

## Abschiedsbrief von Friedrich Neff an seine Mutter

„In der Nacht vom 8. auf den 9. August 1849, wenige Stunden vor seinem Tod, schrieb Friedrich Neff noch einen Abschiedsbrief an seine Mutter [Anna Maria Neff, Anm. Autorin] mit ausführlichen Angaben über seine letzten Wünsche.“<sup>1</sup> Er „ging darin noch einmal grundsätzlich auf seine politische Haltung ein und auf den Preis, den er für seinen Traum von der Freiheit zahlen mußte [sic].“<sup>2</sup> „Diesen Brief schickte er mit einem Begleitschreiben an den Bruder seiner Mutter, dem Landwirt Jakob Friedrich Scherer, um die Mutter auf seinen Tod vorbereiten zu lassen.“<sup>3</sup>

„Neff schloß [sic!] mit dem Wunsch „*Es lebe die Freiheit, es lebe die sociale Republik!*“. Dies sollen auch seine letzten Worte vor der standrechtlichen Erschießung gewesen sein. Einer anderen Überlieferung zufolge hat er „*die deutsche Republik*“ hochleben lassen.“<sup>4</sup> Der Originalbrief ist im Besitz der Familie Hügin-Roßkopf, Rümplingen und derzeit als Leihgabe im Dreiländermuseum in Lörrach ausgestellt.



### Das Schreiben an den Onkel hatte nachstehenden Wortlaut:<sup>5</sup>

„An Bürger Jakob Friedrich Scherer in Rümplingen, Amt Lörrach.

Freiburg den 9. August 1849, morgens 3 Uhr.

Lieber Freund!

In einer Stunde werde ich erschossen. Übergebet den anliegenden Brief unerbrochen meiner Mutter. Es ist das letzte Lebewohl. Aber bereitet sie zuerst dazu vor, damit sie der Schrecken nicht plötzlich hinwegraffe. Im übrigen hoffe ich, daß Ihr sie pflegen werdet und ihr beistehen werdet wie einer treuen Schwester.

Mit herzlichem Gruß und letztem Lebewohl

Euer treuer Freund  
Friedrich Neff

Es stirbt sich süß für die Freiheit“

<sup>1</sup> Märkt, Eugen: Friedrich Neff und Ludwig Schnauffer, die beiden Rümplingen in den Revolutionsjahren 1848/49. In: Ortsgeschichte Rümplingen, Hrsg. v. Gemeindeverwaltung Rümplingen. Schopfheim 1967, S 26.

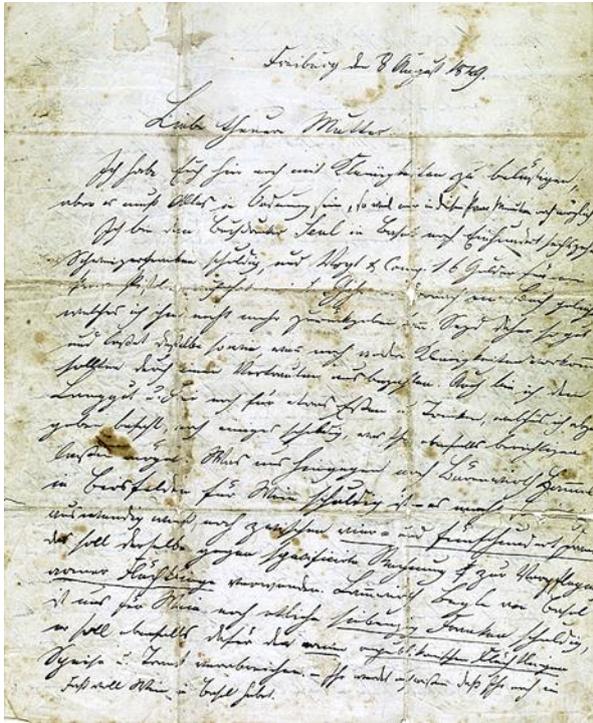
<sup>2</sup> Lörrach 1848/49, Essays, Biographien, Dokumente, Projekte. In: Lörracher Hefte, Heft 3, Hrsg. v. Merk, Jan; Moehring, Markus; Bürgel, Helmut. Lörrach 1998, S. 78 – 81.

<sup>3</sup> Märkt, Eugen: S. 26

<sup>4</sup> Lörrach 1848/49. S 78.

<sup>5</sup> Märkt, Eugen: S. 26

„Freiburg den 8 August 1849.



Liebe theuere Mutter

Ich habe Euch hier noch mit Kleinigkeiten zu belästigen, aber es muß Alles in Ordnung sein, so viel mir in diesen paar Minuten möglich ist. Ich bin dem Buchdrucker Seul in Basel noch Einhundertsechszehn Schweizerfranken schuldig, und Vogt & Comp. 16 Gulden für ein Paar Pistolen, auch hat mir Dr. Gühr von Dornach ein Buch geliehen, welches ich ihm nicht mehr zurückgeben kann. Seyd daher so gut und lasset daßselbe sowie, wenn noch andere Kleinigkeiten vorkommen sollten durch einen Vertrauten ausbezahlen. Auch bin ich dem Langgut u. [nd] Frei noch für etwas Essen u. [nd] Trinken, welches ich abzugeben befehl, noch einiges schuldig, was Ihr ebenfalls berichtigen lassen möget. Was uns

hingegen noch Bärenwirth Hammel in Birsfelden für Wein schuldig ist – es macht, so viel ich auswendig weiß, noch zwischen vier-und fünfhundert Franken. Das soll derselbe gegen specificirte Rechnung zur Verpflegung armer Flüchtlinge verwenden. Lammwirth Beyle von Basel ist uns für Wein noch etliche siebenzig Franken schuldig, er soll ebenfalls dafür den armen republikanischen Flüchtlingen Speise u. [nd] Trank verabreichen. – Ihr werdet auch wissen, daß Ihr noch ein Faß voll Wein in Basel habet. Meine Bücher möget Ihr Alle meinem Freunde Ludwig Schnauffer übergeben.

Liebe theuere Mutter! Ihr wißt wohl, daß ich in Folge meiner Studien und anderm Mißgeschick, das mich betroffen, kein Vermögen mehr besitze und daß Alles, was wir noch haben Euer reines und alleiniges Eigenthum ist. Ich kann daher Euch nicht vorschreiben wie Ihr dasselbe verwenden sollet; wohl aber wird das Ohr der liebenden Mutter dem letzten Wunsche Ihres treuen Sohnes einiges Gehör schenken.

Nehmet von nun an gute u. [nd] treue Leute zu Euch, welche fähig sind für mich Kindesstatt zu vertreten. Wollen es Verwandte thun, so ist es um so besser. Diesen vermachtet Ihr dann nach Gutdünken Euer Vermögen. Euerm Bruder dem aristokratischen Bürgermeister würde ich keinen Pfennig zukommen lassen. Eines aber muß ich Euch noch bitten und dieses dürfet Ihr mir nicht ausschlagen. Nämlich den Kindern meines Freundes Jakob Bickel (dereinst Hauptmann) von Lörrach, welcher bei Rastatt verwundet wurde, müsset Ihr wenigstens tausend Gulden vermachen. Das was der Jakob Friedrich Scherer in Händen hat ist Euere Sache. Er soll es Euch verwalten. Den Jakob Friedrich, den Ernst u. (nd.) den Ludwig

<sup>6</sup> Lörrach 1848/49. S. 78 – 81.

möget Ihr meist vor allen bedenken. Auch den Frei und seiner Tochter, welche mir viele Beweise von treuer Freundschaft u. [Nd] Liebe bewiesen, vergesset nicht.

Was der Buchhändler Fischer in Basel für meine Schriftchen löst, das mag er ebenfalls für die deutschen Republikaner verwenden. So viel im Allgemeinen noch über diese irdische Rumpelkammer. Vor drei Tagen wurde ich von den Inzlingern hinweg genommen, einsam in die Kaserne in ein Gefängnis geworfen und von zwei Soldaten inwendig bewacht. Heute morgen um 5 Uhr nahm man mich heraus u. [Nd] brachte mich in das Gebäude des Standgerichtes; um 9 Uhr stellte man mich vor das Standgericht und um 12 Uhr wurde das Urtheil gegen mich ausgesprochen wegen Theilnahme an der Mairevolution, welches lautete auf Tod durch Erschießen. Von da wurde ich in den Thurm geführt, wo man mir kein Papier gab bis spät Abends, weshalb ich noch bis spät in die Nacht an diesem Brief schreibe. Sie schickten mir auch einen Geistlichen, welcher mich bekehren wollte. Aber es half Alles Nichts. Wir tranken dann miteinander noch ein Glas Wein u. [Nd] sprachen u. [Nd] unterhielten uns über den Staat u. [Nd] die Philosophie. Eines noch, theure heißgeliebte Mutter: Seyd fest u. [Nd] standhaft bei dieser Unglücksbotschaft. Was mich betrifft so werde ich so ruhig morgen in den Tod gehen, als ich einst in unsern Garten zu gehen pflegte. Beweiset durch Standhaftigkeit, daß Ihr die Mutter eines Republikaners seyd. Seyd stolz darauf daß Ihr Euern einzigen Sohn geboren habt um ihn der Freiheit opfern zu können. Kein Schritt den ich je gethan habe in meinem Leben reuet mich, u. [Nd] wenn ich noch zehn Leben hätte, ich würde alle zehn der Freiheit weihen. Allerdings muß es dem Jüngling, der noch nichts von Belang gethan hat für das Volk, schwerer fallen zu sterben, als dem Manne dessen Tod ein großes Leben krönt, dem Jüngling dem sich die geheimen Kammern der Natur u. des Geistes allmählig vor seinen Augen zu öffnen beginnen, dem Jüngling, dem noch eine Welt von Plänen und Entwürfen für sein Volk die Brust erfüllt. Doch das Opfer ist darum nicht kleiner, eher größer. Aber auch groß u. [Nd] klein verschwinden vor den Augen des freien Geistes.

Liebe theure Mutter! Werfet Euch nicht in die Arme der heuchlerischen Pfaffen. Es gibt keine Unsterblichkeit. Mein Andenken soll nur in Euerm Herzen u. [Nd] den Herzen weniger treuer Freunde ruhen, das ist für mich genug. Auch gibt es keinen Gott der gerecht u. [Nd] allmächtig ist; wie könnte er sonst eine Welt voll Unrecht geschehen lassen. Der Mensch ist das Größte im Universum, er mag sich sein Leben benutzen zum Wohle des Volkes, der Menschheit, zu der er ja auch gehört. Thuet daher den Armen Gutes u. [Nd] wirkt nach Euern Kräften für die Freiheit. Was meinen Augen noch Thränen, süße Thränen entlockt, das ist der Gedanke an Euch, an Eure treue Liebe u. [Nd] Sorgfalt, mit der Ihr mich gepfleget, mit der Ihr um meiner wegen soviel des Kummers getragen habt. Darum nehmet meine letzte Thräne, als Abschiedskuß zum Dank für Euere Liebe.

Das war ein kurzes Leben für die Freiheit. Doch je mehr der vaterländische Boden mit reinem Blute getränkt wird, desto eher u. [Nd] desto schöner wird die Blume der Freiheit erblühen.

Es lebe die Freiheit, es lebe die sociale Republik.

Euer getreuer Sohn

Fr. Neff

Behaltet den Brief zum letzten Angedenken; doch eine Abschrift schicket so bald als möglich meinem Freunde Dr. Gühr in Dornach bei Basel.

Gruß an alle guten Republikaner.“



Standrechtliche  
Erschießung  
von Friedrich Neff

Lithographie gez. von  
J.W. Lerch.  
(Familie Hügin,  
Rümmingen)

Bildnachweis

S. 1 Friedrich Neff, Lithographie von J.W. Lerch.

S. 2 Letzte Seite des Abschiedsbriefes von Friedrich Neff (Familie Hügin-Roßkopf Rümmingen)